

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postversendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag 3.  
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 118

Donnerstag, 2. Oktober 1902

41. Jahrgang.

## Windische Diätenshinder.

Die slovenischen Bauern haben im Abgeordnetenhaus wie im Landtage gar sonderbare Vertreter, welche sich eben nur ein Volk gefallen läßt, welches noch allzusehr unter dem Banne des Klerikalismus, des Einflusses der windischen Agitationskapläne und -Pfarrer steht und welches daher den richtigen Gebrauch seiner Vernunft verlernt hat. Wäre das letztere bei den klerikalen Windischen nicht der Fall, so hätten sie ihre „Vertreter“ schon längst in den politischen Ruhestand versetzt — wenn man bei Leuten, die stets auf der Bärenhaut lagen und nie für das Volk etwas arbeiteten, überhaupt von einem „Ruhestand“ sprechen darf. In den Landtag lassen sie sich skrupellos wählen, desgleichen in den Reichsrat, aber arbeiten und leisten tun sie weder hier noch dort etwas. In den Landtag sind sie während seiner Tagungen seit Jahren nicht gekommen, obwohl sie der Bauer menschlichem Ermessen nach deshalb gewählt hat, damit er, der Bauer, im Landtage eine Vertretung hat! Wenn sein Vertreter nicht in den Landtag geht, dann braucht er ja überhaupt gar keinen zu wählen und er ist gerade so gut daran. In das Abgeordnetenhaus gehen sie wohl — d. h. dem Namen nach, denn gar oft sind die Sitze leer, auf welchen sich die windischen Vertreter der slovenischen Bauernschaft befinden sollen. Aber besuchen tun sie das Abgeordnetenhaus prinzipiell doch, denn dort können sie mit den gleichgestimmten Seelen von den Tischebenbänken so manches politische

„Pantischerl“ aushecken, und dann befindet man sich in Wien auch in der Nähe der Ministerien, man kann bei ihnen manchmal auf privatem Wege für sich Dinge ergattern, die man im Parlamente nicht gut vorbringen könnte und schließlich, in der großen Donaustadt findet man Unterhaltungen und Vergnügungen, welche die Herren „Volksvertreter“ in den windischen Dörfern bei den hart arbeitenden Bauern natürlich nicht finden. Die Diäten in der Höhe von 20 Kronen per Tag ermöglichen ja auch in Wien ein ganz behagliches Leben für den Vertreter von Bauern, welche, wie in der Kolos, den ganzen Tag von einer Flasche Schnaps und einem Stücke Brod leben.

Neuestens aber wollen diese Herren aber sowohl im Landtage als auch im Reichsrathe ihre Nichtsthuerei aufgeben, aber durchaus nicht, einem inneren, besseren Triebe der Einsicht folgend, daß sie doch zur arbeitsamen Vertretung der Wählermassen berufen wurden. In den Landtag werden sie deshalb gehen, weil die Stimmung eines großen Teiles der slovenischen Bauern angesichts der faulenzenden Abstinenzpolitik ihrer Abgeordneten bereits eine ziemlich schwüle wird und sie den gänzlichen Verlust jeglichen Kredites bei der Bauernschaft befürchten. Sie werden also im Landtage erscheinen, aber nicht um zu arbeiten, sondern um Obstruktion zu treiben!

Scheinbar wollen sie dem Volkswillen nachgeben, damit ihre Mandate nicht in Gefahr kommen; in Wirklichkeit aber wollen sie nunmehr auch noch die arbeitswilligen anderen Abgeordneten im Land-

tage an der Ausübung ihrer Pflichten hindern! Und das soll erreicht werden, durch stundenlange windische Obstruktionsreden, die im Landtage außer den betreffenden windischen Obstruktionsrednern kein Mensch versteht und die auch eingestandenermaßen nur den Zweck haben, die ruhigen, sachlichen Arbeiten des Landtages zu verhindern und unmöglich zu machen. Ob dies im Interesse des slovenischen Bauern liegt, möchten wir doch stark bezweifeln. Wenn die untersteirischen Bauern, unter welchen es ja auch viele Tausende Deutscher gibt, bisher Vertreter hatten, welche für sie nicht einmal den Mund aufmachten, so dürften sie jetzt solche bekommen, welche noch verräterischer an den ihnen anvertrauten Interessen handeln, indem diese zukünftigen Landtagsabgeordneten schon jetzt erklärten, daß, wenn sie schon notgedrungen in den Landtag gehen müssen, sie dort auch die anderen Abgeordneten an der Beratung über die dringendsten wirtschaftlichen Angelegenheiten hindern werden. Für jeden denkenden Bauer ist es daher Pflicht, bei Wählerversammlungen, in welchen sich die windischen Wahlwerber vorstellen, dieselben öffentlich darüber zu befragen, ob sie im Landtage tatsächlich arbeiten wollen oder ob sie nur darauf ausgehen, durch Obstruktionsreden u. d. die sachliche Durchführung der Beratungen des Landtages unmöglich zu machen! Noch haben die Bauern ihr eigenes Schicksal in der Hand, noch sind sie die Herren der zu vergebenden Mandate und wenn sie den Vot zum Gärtner machen und ihre Interessen in die Hände jener legen, welche dieselben

## Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.

Erstes Kapitel.

Die Majorin Platten stand vor dem Spiegel, ihre Toilette war beendet, während sie die Handschuhe einknüpste seufzte sie:

„Also doch! Ich habe immer noch gehofft, daß aus dieser Heirat nichts wird, zu keiner Hochzeit bin ich so ungern gegangen wie zu dieser. Ich kann Dir nicht sagen, wie leid mir die arme Braut tut.“

„Mir nicht“, erwiderte der Mann, „Melanie ist ein braves Mädchen mit einem mutigen Herzen. Was soll denn aus ihr werden, wenn ihr Vater die Augen schließt? Bedenke doch, der Oberst hat nicht weniger als sechs Mädchen und vier Söhne, und dazu kein Vermögen. Es ist im Gegenteil ein großes Glück, daß seine älteste Tochter diese Partie macht, Oberamtsrichter Frankenthal ist ein braver Mann, Witwer ohne Kinder — sein einziges Söhnchen ist gestorben — hat eine hübsche Stellung und genießt in seinem Bezirke das Ansehen eines kleinen Königs. Was tut es, wenn er auch so alt wie ihr Vater ist, er kann ihr doch ein recht angenehmes Leben bieten und Melanie hat ja auch einen ernstesten, gediegenen Charakter, sie wird der einst ihrer Schwester eine Stütze sein.“

„Ach ja, das ist es, das arme Ding opfert sich. Aus Pflichtgefühl heiratet sie den Freund ihres Vaters.“

Der Major lachte lustig auf. „Bei Euch

Frauen ist die Heirat immer ein Opfer, und doch hat keine Mutter eher Raft noch Ruh, als bis sie ihre Töchter verheiratet weiß, und die Mädchen haben keine größere Sehnsucht als die, recht bald unter die Haube zu kommen.“

„Ja, mein Vester, wenn der Bräutigam unser Herzallerliebster ist, dann ist es natürlich, daß sich das Mädchen sehnt, ihn glücklich zu machen. Aber ein Mann wie Frankenthal, so einen pedantischen Menschen zu heiraten, das ist etwas anderes. Mit seiner großen hölzernen Figur, dem strengen, bärtigen Gesicht kommt er mir vor wie ein Scharfrichter.“

„Na“, lachte der Major, „dann paßt er prächtig auf die Rauenburg. Uebrigens laß Dir sagen, daß Melanie einen wunderbar schönen Wohnsitz bekommt, ich kann mir nichts Romantischeres vorstellen, als das Amtsgericht, das auf einem bewaldeten Berg steht und von dessen Fenstern aus man eine feenhaften Fernsicht genießt. Von der Rauenburg, die vor vierzig Jahren noch als Festung diente, in der das Landgericht und später das Amtsgericht untergebracht wurde, dehnt sich der große schöne Rauensee aus. Hinter der Burg hat man einen köstlichen Blick in die Ebene und über das Städtchen Rauen. Einsam allerdings ist es oben, aber Melanie wird sich schon zu beschäftigen wissen.“

Während der Major mit seiner Frau dieses Gespräch führte, stand Melanie Hochgern im weißen Brautkleid, Schleier und Kranz vor ihrem Vater, der sie mit inniger Zärtlichkeit an die Brust drückte.

„O Kind, wie schwer wird es mir, Dich herzugeben. Ich frage nochmals, hast Du den Schritt, den Du tust, auch wirklich gehörig überlegt?“

Sie erhob den Kopf und sah Tränen in seinen Augen. „Sei ruhig Vater“, flüsterte sie und suchte das eigene Schluchzen standhaft zu befeuern. „Ich habe vor einiger Zeit, als er um meine Hand warb, zufällig einer Trauung beigewohnt. Ich wollte meinen Entschluß in der Kirche fassen, weil ich im ersten Zweifel war, ob ich das Anerbieten Frankenthals, sein zu werden, annehmen durfte. Ich weiß wohl, daß die Welt meine Heirat ein Unglück nennt — aber ich fürchte zu sündigen, wenn ich seine Gattin würde ohne — Liebe.“

„Mein ehrliches Kind!“ sagt der Oberst.

„Da trat der Priester vor das Menschenpaar, daß sich für's Leben einander binden wollte — Vater, ich dachte, man könne das nur, wenn heiße Liebe uns vereinigt. Ich faßte schon den Entschluß, die Werbung Frankenthals abzulehnen, da fragte der Priester das Paar, ob es gewillt sei, sich zu lieben, und sich treu zu bleiben. — Ich überlegte und ging getröstet heim; — — ich werde nie lügen, wenn ich also gefragt werde — weil ich ihn lieben will — Du verstehst mich Vater — ich will versuchen, mein Herz zu zwingen.“

Der Oberst konnte keine Antwort geben, ihm bangte für seinen Liebling, und doch sah er diese Vermählung für ein großes Glück an, das seinem Hause widerfuhr. Er hatte zehn unversorgte Kinder. Sein Freund Frankenthal, den er seit seiner Jugend kannte, war ein gediegener, ehrenhafter Charakter. Gewiß konnte er ihm seine Tochter geben,

nicht getreulich zu hüten und zu verwalten ge-  
denkt, sondern ein frivolles, leichtsinniges Spiel  
mit den Interessen des Landes treiben zu wollen.  
— Dann haben sie es sich nur selbst zuzuschreiben,  
wenn ihre wirtschaftliche Lage immer gedrückter  
wird, wenn der Seufzer des geplagten Bauern un-  
gehört verhallt und dann wird man ihnen mit  
Recht den bekannsten Spruch entgegenhalten: Nur  
die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger  
selber! (Schluß folgt.)

## Politische Umschau.

### Inland.

#### Landtagswahlen in Steiermark.

Aus Cilli wird gemeldet: Die hiesigen  
Windischen haben für den Landtag den Advokaten  
Dr. Karlovsek für den Städtebezirk Cilli als  
Kandidaten aufgestellt. An Stelle des Pfarrers  
Lendovsek (Landgemeindenbezirk Marburg) soll der  
Bauer Joh. Roskar aufgestellt werden.

#### Zum Prozesse Wolf-Dr. Schalk.

Wir haben bereits wiederholt darauf hinge-  
wiesen, in welcher tendenziöser Weise die „Ost. N.“  
falsche Nachrichten über die Prozeßangelegenheiten  
Wolf-Schalk veröffentlicht, bloß um den Umstand  
zu verschleiern, daß lediglich durch die Schuld des  
Herrn N. H. Wolf über die in der Broschüre  
Schalks erhobenen Vorwürfe noch keine Prozeß-  
verhandlung stattfinden konnte, und daß weiters  
H. Wolf mit allen möglichen Mitteln sich dagegen  
sträubt, vor die Geschworenen zu kommen. Wie  
weit die Verwegenheit der „Ost. N.“, die Wahrheit  
zu fälschen und die öffentliche Meinung bezüglich  
dieser Prozeßangelegenheiten irreführen, geht,  
dafür mag ein Beispiel aus den letzten Tagen den  
Beweis liefern. Obwohl die „Ost. N.“ gewußt  
hat, daß die Vereinigung der Prozeßsachen im  
Interesse des Prozesses selbst von Amts wegen  
vorgenommen wurde, schreibt sie dennoch am 22. Sep-  
tember d. J., daß „um die Austragung der An-  
gelegenheit noch weiter zu verzögern“, Dr. Schalk bezw.  
Dr. N. v. Berger beantragt hätten, die Vinzer Klage,  
die sich, wie wir wiederholen, nicht auf die Pro-  
schüre bezieht, an das Brüxer Gericht abzutreten.  
Sie bewußt diese Fälschung vorgenommen wurde,  
geht doch am deutlichsten aus der gegen die Ver-  
einigung der Klagen gerichteten Beschwerdeschrift  
des Abg. N. H. Wolf an das Kreisgericht Brüx  
hervor, in der es u. a. auch wörtlich heißt: „Aus  
dem mir am 15. d. M. zugestellten dg. Beschluß  
vom 12. September 1902 gelangte ich zur Kennt-  
nis, daß das Bezirksgericht Vinz meine daselbst  
wider Dr. Anton Schalk eingebrachte Privatklage  
wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre,

noch dazu ohne daß ein diesbezüglicher Parteien-  
antrag vorgelegen wäre, an dieses Kreisgericht ab-  
getreten hat. Man braucht also nur die Veröffent-  
lichungen der „Ost. N.“ und die dem Kreisgerichte  
Brüx übergebene Beschwerde des Abg. Wolf zu  
lesen und zu vergleichen, um zu erkennen, in welcher  
unerschönten und geradezu abstoßender Weise die  
Tatsachen seitens der „Ost. N.“ verdreht werden  
und die Wahrheit gefälscht wird. Wir fügen bei, daß  
das Kreisgericht Brüx der Beschwerde Wolfs, die keinen  
anderen Zweck hat, als die Flucht vor den Volks-  
richtern zu ermöglichen, stattgegeben hat. Dagegen  
hat nun Dr. Schalk, dem naturgemäß daran ge-  
legen sein muß, die ganze Angelegenheit vor den  
Geschworenen und vor der weitesten Öffentlichkeit  
durchzuführen, seinerseits die Beschwerde ergriffen,  
Herrn Wolf diese Flucht vor den Volksrichtern ab-  
zuschneiden und gleichzeitig in einer Eingabe ver-  
langt, daß die Prozeßsachen sogleich an das Abge-  
ordnetenhaus abgetreten werden, damit die Aus-  
lieferung (des Abg. Dr. Schalk) sofort beim Zu-  
sammentritte des Reichsrates erfolgen könne und  
schon in der allernächsten Zeit die Durchführung  
der Verhandlung ermöglicht werde. Dies alles wäre  
allerdings nicht notwendig, wenn Abg. Wolf mit  
seiner Klage bezüglich der Broschüre nicht just bis  
zum letzten Tage, da der Reichsrat noch tagte,  
gewartet hätte. Es ist bezeichnend, daß Herr Wolf  
auf diese Weise einer gerichtlichen Austragung der  
in der Broschüre enthaltenen Vorwürfe auszuweichen  
bestrebt war und ist. Es wird aber, wie wir bereits  
andeuteten, dafür gesorgt werden, daß dieses Be-  
streben des Herrn Wolf zunichte werde.

#### Der Ausgleich mit Ungarn.

Mit Hochdruck werden, — schreibt ein Wiener  
Blatt — in diesen Tagen die Offiziösen daran  
arbeiten, die Zangengeburt des Ausgleichs, die in  
dem Conclave zutage gefördert wird, als Rettung  
Oesterreichs zu empfehlen. Das Lied von der un-  
bedingten Notwendigkeit der Zollunion wird endlos  
gewerkelt werden. Es ist eine offiziöse Melodie.  
Was die Völker Oesterreichs aus der Notwendigkeit  
des Conclaves zu lernen haben, ist ein ganz  
anderes. Dieser Ausgleich ist überhaupt der letzte  
und Oesterreich hat sich auf die Trennung vorzu-  
bereiten. Es ist Hundert gegen Eins zu wetten,  
daß Oyprienne nach der Scheidung mit Wonne  
zum Tête-à-tête ins Séparée schlüpfen würde.  
Aber es muß ein Séparée sein und nicht mehr  
das Ehegemach der Pflicht. Nur die volle Bereit-  
willigkeit zur Trennung kann vielleicht die Ehe noch  
retten. Das können die Herren Politiker von einem  
Komödienthreiber lernen.

#### Ausland.

— Zum großen italienischen Hafena-  
rbeiterausstand wird aus Rom gemeldet:  
Dreitausend Hafensarbeiter streiken. Nur die

Kohlenträger arbeiten noch. Die Lage ist ernst,  
weil es sich um den einzigen, nach dem großen  
Genueser Streik von 1900 ungelöst gebliebenen  
Punkt handelt, nämlich die von den Arbeitern  
verlangte, von den Unternehmern hartnäckig ver-  
weigerte Verpflichtung, nur organisierte Arbeiter zu  
beschäftigen.

— Der „Observer“ will wissen, daß die  
Differenzen Siam's mit Frankreich Rußlands  
wegen beigelegt worden sind. Demnächst werde  
jedoch der Einmarsch der Franzosen in Marokko  
erfolgen. Die französische Armee stehe bereits an  
der Grenze zum Einmarsch bereit. Italiens Ein-  
willigung sei vorhanden, Amerikas und Englands  
Verhalten sei noch zweifelhaft.

— Die Pforte fährt in ihren militärischen  
Maßnahmen gegenüber den neuen Unruhen in  
Macedonien fort. In den Bijalets Saloniki  
und Kossovo wurden die Redif-Bataillone teilweise  
unter die Waffen gerufen. Neben den unruhigen  
Elementen in Macedonien rühren sich auch die  
Albanesen wieder. Eine Bande derselben machte  
beim Jamror-Gebirge einen Einfall in Serbien. Die  
Rebellenchar des Albanesenhäuptlings Mustapha  
Aga wurde von Scheikli Pascha geschlagen, der zu-  
gleich die Albanesenbörfer Koprio und Brabonitsch  
mit Geschütz in Brand schiefen ließ.

— Die Regierung des Präsidenten Castro in  
Venezuela will laut einer Meldung des ameri-  
kanischen Gesandten in Caracas alle Kabel zer-  
schneiden, sie scheint also stark in der Klemme zu  
sitzen. Inzwischen ist das Küstenkabel bei Carupano  
von venezuelanischen Kriegsschiffen bereits zer-  
schnitten worden, die französischen Kabelbeamten  
und schließlich sogar der französische Konsularagent  
in Carupano wurden verhaftet, was jedenfalls  
Frankreich zu energischen Genugtuungsforderungen  
an Venezuela veranlassen wird.

## Tagesneuigkeiten.

(Emile Zola gestorben.) Wie aus  
Paris gemeldet wird, wurde der berühmte französische  
naturalistische Schriftsteller Emile Zola am  
29. v. M. vormittags in seiner Wohnung tot  
aufgefunden. Die Todesursache ist Erstickung, herbei-  
geführt durch einen Unglücksfall. Zolas Gattin liegt  
schwer krank darnieder.

(Der König von England in  
Erblindungsgesahr.) Die Sehkraft  
König Eduards VII. nimmt, wie aus London be-  
richtet wird, in letzter Zeit in beunruhigender Weise  
ab. Diese Krankheit ist erblich im Hause Hannover,  
dessen letzter König vom 30. Jahre an so gut wie  
blind war. Im Juli d. J. wurde der König auf  
seiner Yacht in Cowes vom Wiesbadener Spezial-  
listen für Augenkrankheiten, Prof. Pagenstecher,  
untersucht. Diese Tatsache wurde dem Publikum  
geheim gehalten. Jetzt erhält sich das Gerücht hart-

aber der Unterschied der Jahre und der starre  
Ernst des Mannes schreckte ihn, da die Stunde  
der Trauung herangetreten. „Ich weiß, daß Du  
Deinem Gatten unternütig und gehorsam sein und  
ihm keine seiner Pflichten erschweren wirst. Gott  
sei mit Dir!“ flüsterte er.

Die Trauung war vorüber — das inhalts-  
schwere Wörtchen „Ja“ war gesprochen, Melanie  
stand neben ihrem Gatten vor ihren Eltern, un-  
deren Segen zu empfangen. Es war ein sehr un-  
gleiches Paar. Er groß, grobknochig, mit harten  
Zügen, kalten, grauen Augen, roter Gesichtsfarbe  
und bereits stark meliertem Barte. Sie klein, mit  
weichen runden Formen, sanftem Gesichtsausdruck,  
seelenvollen, blauen Augen, zartem Teint und  
blonden Haaren. Die junge Frau schlang ihre  
Arme um den Vater.

„Nun ist's geschehen“, flüsterte sie, ich werde  
Dir bald schreiben, meine Gedanken werden immer  
bei Dir sein. Mein Herz will ich fester halten, es  
soll und muß meinem Manne gehören.“

Frankenthal hob seine junge Frau in den  
Wagen, winkte nochmals dem Freunde und lehnte  
sich dann in die Ecke zurück. Daheim wartete die  
Arbeit, dies ließ ihm keine rechte Ruhe. Er war  
ein Mann der Pflicht, ohne Beschäftigung kam er  
sich ganz unsicher und hilflos vor, trotzdem daß  
ein junges, reichbegabtes Wesen neben ihm war,  
das sich abmühte ihn zu zerstreuen, zu unterhalten.  
Auch sie sehnte sich nach Arbeit; in ihrem Hause  
würde ein anderer Geist walten, vielleicht daß sich  
seine Züge mildern würden, sie wollte ihm alles  
bequem machen, wie sie es sonst für den Vater

tat. Heimlich beobachtete sie sein Gesicht, es war  
so fest, so unbeweglich. Warum er mich nur ge-  
heiratet hat? dachte sie.

„Viborius, hast Du mich lieb?“ fragte sie  
sanft und legte ihre kleine, weiße Hand auf seine  
Schulter.

Erstaunt blickte er zu ihr nieder und fragte,  
was sie gesagt habe.

„Hast Du mich nicht verstanden? Ob Du  
mich lieb hast?“

„Närrisches Kind, hätte ich Dich sonst ge-  
heiratet? Du mußt nicht töricht sein und von mir  
Schmeicheleien und Beteuerungen meiner Gefühle  
erwarten. Ich bin ein gesetzter Mann und mein  
Kopf ist voll Dinge ernster Art. Mein erster Ge-  
danke gilt meiner Pflicht.“

„Ja, aber mich zu lieben, das ist Deine erste  
Pflicht.“

„Natürlich“, erwiderte er, „aber jeder Mensch  
beweist eben seine Gefühle nach seiner Art. Ich  
habe nicht die Gabe, schön zu thun und süße Worte  
zu schwagen, aber auf meine Treue kannst Du  
bauen wie auf einen Felsen, auf dem Deine künst-  
liche Heimat, die Rauenburg steht. Sieh, kleine  
Frau, wie Du mit mir zurechtkommst, aber Eins merke  
Dir: störe mich nie in meiner Arbeit und handle  
nie gegen meinen Willen, sonst würde ich vergessen,  
daß Du mein Weib bist. Ich kann streng, uner-  
bittlich streng sein.“

„Ich fürchte Dich nicht“, lachte sie, ich bin  
das Kind eines tapferen Soldaten. Es ist schade,  
daß ich kein Mann bin, denn was Furcht ist, kenne  
ich nur dem Namen nach.“

Nein, sie hatte keine Angst vor dem Gatten,  
aber es wäre ihr lieber gewesen, sie hätte ihn ge-  
fürchtet. Mich friert, dachte sie, und doch ist es  
Frühling und die Sonne brennt heiß. Ich will ihn  
trotzdem lieben, diesen Eisenkopf, und er muß mich  
auch gern haben; natürlich, warum hätte er mich  
sonst geheiratet? — Sie lenkte das Gespräch auf  
die Geheirat.

„Was ist denn das dort, was so funktelt und  
blitzt?“ fragte sie neugierig.

„Das sind die Fensterreihen von Hermanns-  
grün, es ist das Stammschloß des Grafen Windsee,  
die größte Herrschaft des Landes; leider wohnt der  
Graf seit dem Tode seiner Gemahlin nicht mehr  
da. Früher herrschte reges Leben auf dem Schlosse,  
da wäre auch Unterhaltung für dich gewesen.“

„Ach wie schade, daß das Schloß leer ist“,  
seufzte sie.

Was der Mensch will, das kann er, so sagte  
immer ihr Vater, und sie will ihren Gatten lieben,  
das nimmt sie sich fest vor, während der Wagen  
den Berg hinan fährt, auf dem sich die Rauen-  
burg, ein altes graues Gebäude mit roten Zäden  
erhebt. Der Wagen rollte durch den hohen Lor-  
eingang über große, holperichte Pflastersteine in  
einen von hohen Mauern umgebenen Hof, in  
welchem mehrere Beamte zu seiner Vermählung  
gratulierten, Frankenthal stellt sie seiner jungen  
Frau mit einigen kurzen Worten vor, und dann  
führte er sie über eine breite Treppe hinauf in  
einen zweiten, ebenfalls ummauerten Hof, dann  
wieder über Gänge in einen Seitenflügel, den er  
als ihre Wohnung bezeichnete. Melanie freubte,

nädig, daß König Eduard an einem Kehlkopfleiden erkrankt sei, da ein bekannter englischer Kehlkopfspezialist schon mehreremale zum König gerufen wurde und in Balmoral mit ihm gespeist hat.

(Das Gespenst von Dron.) Aus Louisiana wird geschrieben: Die Bewohner von Dron lebten seit einigen Wochen in fortwährender, schrecklicher Angst: ein Gespenst gieng bei ihnen um. Ein veritables Gespenst mit Fleisch und Knochen, wenn Gespenster Fleisch und Knochen haben, was sehr selten vorkommt. Jedenfalls hatten die Leute das Gespenst hundertmale gesehen. Es huschte über die Straßen, saß auf den Dächern der Häuser, kletterte in die Scheunen und richtete allerlei Unfug an. Dabei stößt es unheimliche Schreie aus, die die Nacht durchgellten wie die Schreie eines sterbenden Pferdes. Dienstag nun begegnete ein Gendarm auch dem Gespenst. Er warf sich auf das Phantom und war nicht wenig erstaunt, ein Wesen unter seinen Fäusten zu haben, das kaum etwas Menschliches hatte. Ein Mädchen, 20 Jahre vielleicht alt, fast völlig behaart, lange Nägel an Händen und Füßen, unfähig aufrecht zu gehen, sondern gleich einem Affen kletternd und springend. Woher das unglückliche Wesen stammt, woher es entsprungen und wie es nach Dron gekommen, das ist das Rätsel. Jedenfalls aber sind die Leute von Dron jetzt glücklich, denn sie sind um eine Sensation reicher und um eine große Furcht ärmer.

(Die Wetterkatastrophe in Sicilien) wächst nach den noch immer einlaufenden Meldungen von Stunde zu Stunde laminarartig zu immer größerem Umfange an, als man nach den ersten Nachrichten bemessen konnte. Wie man aus Rom depechiert, wurde Montag in den Abendstunden die Zahl der Toten schon auf fünfhundert geschätzt. Viele Leichen mußten vorläufig in den Kirchen untergebracht werden, da sich der Massenbeerdigung große Schwierigkeiten entgegenstellten, denn die Friedhöfe von Modica und Scicli sind überfüllt und noch nicht zugänglich. Das ganze Land beteiligt sich mit jenem temperamentvollen Enthusiasmus, der dem Italiener eigen ist, an der eingeleiteten Hilfsaktion, an deren Spitze sich der König mit einer Gabe von 50.000 Lire stellte.

(Eine glückliche Ausstellungskommission.) Man telegraphiert aus Brunn: Den ersten und zweiten Haupttreffer der Dmüßer Ausstellungs-Lotterie im Betrage von 30.000 und 5000 Kronen hat die Ausstellungskommission gemacht, da beide Lose nicht verkauft wurden.

(Von Kellnern enthauptet.) In London zeigte, wie von dort telegraphiert wird, ein New-Yorker Maschinenfabrikant in einem verrufenen Lokal nach durchschwelger Nacht seine reichgepickte Brieftasche. Die Kellner des Lokales betäubten ihn durch Schlafmittel und enthaupteten ihn. Dann

sie kam sich wie eine Gefangene vor. Die holzgetäfelten Gemächer waren sämtliche hoch und groß, die Möbel steif, altmodisch dunkel, sie paßten trefflich zu den saalartigen Gemächern, aber nicht zu ihrem heiteren Sinn. Sie liebte helle Farben, Luft, Licht und Sonne, und all dieses war hier ausgeschlossen, denn die hohen Fenster waren mit dunklen Vorhängen verhüllt.

„Hier ist unser Schlafgemach“, sagte er. O Gott, dachte sie, alles braun in braun. „Und hier daneben mein Wohngemach“, fuhr er fort, indem er das Wort „mein“ betonte, da war alles grau. „Dieses Zimmer“ — er öffnete ein klein wenig die nächste Tür, dabei nahm er ehrerbietig das Reisefläppchen vom Haupte — „war das meiner Seligen. Ich bitte Dich, es niemals zu betreten, noch viel weniger etwas darin zu berühren, sondern alles so zu lassen wie es ist. Die übrigen sechs Gemächer stehen zu Deiner Verfügung.“

Melanie unterdrückte einen schweren Seufzer. Ach wie ganz anders hatte sie sich ihre neue Heimat vorgestellt! Die Aussicht von den tiefen Erkern war allerdings großartig. Weithin dehnte sich vor ihrem Blicke der See aus, welcher an zwei Länder grenzte. Ihr Auge konnte das andere Ufer nicht sehen, es verschwamm mit dem Horizont. Zu Füßen der Burg streckten uralte Eichen und Buchen ihre Wipfel empor. Sie öffnete das Fenster und bog sich hinaus. Da sah sie rechts und links hohe Mauern, welche den Garten umfaßten, der eine Wildnis von Stauden und Gestrüppe bildete. Fragend sah sie ihren Gatten an, der neben sie getreten und seinen Arm um sie geschlungen hatte.

versuchten sie die Leichen im Keller des chinesischen Restaurants zu verbrennen. Die Mörder wurden an den Papieren des Ermordeten erkannt. Drei Männer und drei Frauen wurden verhaftet.

(Amerikanische Lynchjustiz.) Nach einer Meldung aus New-York wurde in Corinth, Mississippi, ein Neger am Pfahle verbrannt. Die Execution war um einen Tag verschoben worden, damit der Neger erst von Bruder und Mutter Abschied nehmen konnte. Das Komitee, welches das Lynchleitete, telegraphierte an die Verwandten des Negers und arrangierte Extrazüge für Zuschauer. Dem Schauspieler wohnten 5000 Personen bei. Für Frauen und Zeitungsreporter waren besondere Plätze reserviert. Der Mord, den der Neger begangen hatte, war vor sechs Wochen geschehen, der Täter blieb aber unentdeckt. Sonntag prügelte der Neger seine Frau, weil sie betrunken war, und daraufhin zeigte sie ihn an.

(Die Sezession in der Photographie.) Die beiden letzter erschienenen Hefte von Vechners photographischen Mitteilungen bieten wieder viel des Interessanten. Das Augustheft enthält eine Satire auf die moderne Richtung, die auch in der Photographie schon zu wunderlichen Resultaten geführt hat, und welche in einem geistreichen Gespräch zwischen einem Kunstkritiker und Amateur in köstlicher Weise kritisiert wird. Das Septemberheft bringt verschiedene interessante Neuheiten, die für jeden Amateur von größtem Interesse sind, darunter die Besprechung eines Rezeptariums für Photographie durch den bekannten Fachmann A. Freiherrn v. Hübl. Die Kunstbeilagen bringen Aufnahmen von Dr. Heinrich Bachmann in Graz und Erzherzog Leopold Salvator, welche letztere mit Vechners Taschenkamera gemacht worden sind. — Probehefte dieser beliebten und äußerst wohlfeilen Monatszeitschrift (Preis per Jahrgang 2 K.) werden von der Firma R. Vechner (Wilh. Müller), Wien, 1. Graben 31, gratis versendet.

(Los von Rom in Krain.) Aus Laibach wird unterm 29. d. v. gemeldet: In Aßling (Oberkrain) traten gestern achtzehn Personen aus der katholischen Kirche aus und zum Protestantismus über.

(Religionsstörung durch Verspottung Luthers.) Aus Leoben wird uns berichtet: Vor dem hiesigen Kreisgerichte unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Labres hatte sich der Marktfierant Johann Komaz wegen Religionsstörung zu verantworten. Laut der vom Staatsanwalt Dr. Ritter v. Andreoli vertretenen Anklage fand vor einiger Zeit zu Steinach in einem Saale eine Andachtssitzung evangelischer Glaubensgenossen statt, über welche sich der Angeklagte lustig machte. Zum Aergernisse der Versammelten sang er trotz Abmahnung ein Spottlied gegen Martin Luther. Der Gerichtshof erblickte hierin das Verbrechen der Religionsstörung und verurteilte Komaz zu sechs

„Das ist Dein Reich“, sagte er, „es war früher der Sträfinggarten und noch viel früher der Garten der Cisterciensermönche. Da unten bist Du ganz ungeniert, denn niemand kann über die Mauern, der Eingang führt nur durch die Burg, den Schlüssel dazu bekommst nur Du, ich habe keine Zeit, da zu promenieren. Ein Schiff steht auch am Ende des Gartens. Du darfst aber nur davon Gebrauch machen, wenn Du des Ruderns kundig bist.“

Der eingeschlossene Garten schien ihr wenig reizend, sie beschloß, ihn von den wildwuchernden Stauden und den schattigen Bäumen zu befreien.

„Wohnen noch mehrere Beamtenfrauen hier oben?“ fragte sie ihn.

„Nein, der eine Flügel weiter unten gleich bei der Einfahrt ist für die Bureau verwendet worden. Die Beamten hätten freilich Platz genug, mit ihren Familien, aber sie zogen es vor, ihre Wohnungen unten im Städtchen zu nehmen, der Kinder wegen, die in die Schule müssen.“

„Wie heißt denn der breite Strom, der das Städtchen von uns trennt?“ fragte sie.

„Das ist die Traun.“

„Wer wohnt denn sonst noch hier?“ fragte sie weiter.

„Oho, Kleine, ich glaube gar, Du fürchtest Dich? Es wäre kein Wunder, groß, einsam und düster genug ist es hier. Du bist aber eines Soldaten Kind und sagtest selbst, Du wüßtest nicht, was Angst heißt.“

(Fortsetzung folgt.)

Monaten Kerker. Dieses Urteil wird man sich wohl auch anderwärts merken!

(Bau einer Wasserleitung.) Die Marktgemeinde Godowitz in Krain hat, um den hygienischen Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen, den Bau einer Wasserleitung beschlossen und die Ausführungen derselben der auf diesem Gebiete sich eines guten Rufes erfreuenden Firma erste mährische Wasserleitungs- und Pumpenbauanstalt Ant. Kunz, k. k. Hoflieferant in Mähr.-Weißkirchen übergeben.

(Internationale olympische Spiele.) Laut Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 4. September 1902, Z. 23008, sollen nach einer im Wege des k. u. k. Ministerium des Außern an das genannte Ministerium gelangten Mitteilung des k. u. k. österr.-ungar. Generalkonsulates in Chicago die für das Jahr 1904 daselbst in Aussicht genommenen internationalen olympischen Spiele folgendermaßen abgeteilt werden: 1. Sämtliche Spiele internationalen Charakters; 2. Nationalspiele einzelner Völker; 3. rein athletische Vorführungen, darunter die der alten Zeiten, wobei die Teilnehmer in streng geschichtlichen Trachten zu erscheinen haben; 4. militärische Übungen; 5. Ausstellung von Turn- und anderen Spielgeräten; 6. Kongreß, mit welchem die Spiele ihren Abschluß finden. Ein Preisprogramm wird einige Monate vor dem Feste in deutscher, französischer und englischer Sprache herausgegeben werden. Es ist möglich, daß auch den Frauen Gelegenheit geboten wird, sich an den Spielen, wie am Laufen, Springen, Radwettsfahren, Tennis, Golfspiele u. s. w. zu beteiligen. Hundert verschiedene Spielarten sind vorgemerkt, darunter alle Arten des Turnens, Wettschwimmens, Schlittschuhlaufens, Wettsegelns, Kegelspiels, Wettreitens, Korbball- und Baseballspiels, Lawn-Tennis. Junge Leute unter 18 Jahren werden getrennt üben.

## Marburger Nachrichten.

(Zur Marburger Landtagswahl.) Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen vom Marburger Gewerbevereine eine Landtags-Wählerversammlung einberufen werden, welche sich mit der Frage der Kandidatur für das Marburger Landtagsmandat beschäftigen wird. Aus gewerblichen Kreisen erfahren wir weiters, daß beabsichtigt wird, den verdienstvollen Obmann des Ausschusses für die Erbauung der Bahn Marburg-Wies, Herrn Fabrikanten F. Neger, als Wahlwerber aufzustellen und für ihn einzutreten. Daß Herr Neger im Falle seiner Wahl zum Landtagsabgeordneten für die Interessen des Bahnbaues Marburg-Wies entschieden eintreten würde, ist wohl vorauszu sehen.

(Kasino-Tennisplatz.) Ueber Wunsch mehrerer Mitglieder findet für den Oktober eine Tennis-Stundenverteilung morgen Freitag um 5 Uhr nachmittags am Tennisplatz statt.

(Moderne Straßentechnik in Marburg.) Man schreibt uns: Wer ein interessantes Schaustück moderner Straßentechnik bewundern will, der wandere zum Hauptbahnhofe Marburg und sehe sich den sogenannten Fußsteig an, der jetzt in der Fahrbahn der Zufahrtsstraße angelegt wird. Diese Zufahrt, die schon früher nicht an übermäßiger Breite gelitten hat und auf der bekanntermaßen den ganzen Tag über der regste Personen- und Wagenverkehr besteht, wird nun um mehr als zwei Meter schmaler gemacht. Anstatt daß man den Steig in den angrenzenden Bahnhofsgarten hinein verlegt hätte, der hierzu Raum genug bietet, engt man, allen modernen Anforderungen hohnsprechend, die Bahnhof-Zufahrtsstraße noch weiter ein. Was den Steig und seine Rampe selbst betrifft, so brauchten an den eingerammten „Säulen“ nur noch Ringe angebracht zu werden und es ist der Steig mit einem zweiten Viehmarktplatz zum Verwechseln ähnlich. Dieses Kunstwerk wird errichtet zur Freude und Zierde der Stadt Marburg.

(Postwesen.) Ab 1. Oktober l. J. wird die zwischen St. Andrä in Leskowitz und St. Weit bei Pettau verkehrende Fußbotenpost in eine täglich einmalige Postbotenfahrt umgewandelt, beziehungsweise die gegenwärtig nur zwischen Pettau und St. Weit bei Pettau verkehrende Postbotenfahrt bis nach St. Andrä in Leskowitz ausgedehnt.

(Vom städt. Schlachthause.) Heute nachmittags hatten wir infolge einer Einladung des städt. Schlachthofverwalters Herrn A. Kern Gelegenheit, im Schlachthofe der Tötung von Tieren mit dem Stoff'schen Schußapparat beizuwohnen, welche Tötungsart gestern und heute an einer Anzahl von Tieren versuchsweise durchgeführt wurde. Der messingene Apparat ist beiläufig 25 Zentimeter lang und mißt an der Basis beiläufig 6 Zentimeter im Durchmesser, während er sich nach oben hin verjüngt. Wenn das Tier in üblicher Weise befestigt ist, wird der Apparat mit der einen Hand auf jene Schädelstelle, unter welcher sich das Großhirn befindet, gesetzt und mit der anderen Hand wird mittelst eines leichten Holzschlägels ein leichter Schlag gegen die Spitze des Apparates geführt. Dadurch dringt eine Spitze auf den Zünder der im Apparate befindlichen 9-6 Zentimeter starken Patrone und das Projektil dringt in den Kopf des Tieres ein. Der ganze Vorgang geht blitzschnell vor sich. In derselben Sekunde, in welcher der Schlag erfolgt, ist das Tier auch schon tot, als ob es vom Blitze getroffen würde. Diese Tötungsart ist entschieden die humanste, die gedacht werden kann, denn es bleibt für das Tier nicht eine halbe Sekunde der Schmerzempfindung übrig. Der Schuß kostet bloß 10 Heller. Der Tierschutzverein würde nur seinen Intentionen nachkommen, wenn es seinem Eingreifen gelingen würde, diese schmerzlose Tötungsart einzuführen, denn die bisherigen Tötungen mit diesem Schußapparat waren bloß Versuche, welche der Herr Schlachthofverwalter Alois Kern anstellte, um die in Betracht kommenden Kreise von der Vortrefflichkeit dieses Schußapparates zu überzeugen. Außerdem sei noch bemerkt, daß durch diese Tötungsart das Gehirn nicht zerstört wird, während dies durch die Hiebe mit der Hacke infolge der Zerschmetterung der Hirnschale regelmäßig geschieht.

(Windisches Hoftheater in Arzlin.) Zu der unter obigem Schlagworte kürzlich in der „Deutschen Wacht“ erschienenen, von uns wiedergegebenen Notiz erhalten wir folgende Zuschrift: Böbliche Schriftleitung! Mit Berufung auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 6 ex 1863, ersuchen die gefertigten Direktionen des fürstbischöflichen Priester- und Knaben-Seminars in Marburg um Aufnahme nachstehender tatsächlichen Berichtigung der in Nr. 114 der „Marburger Zeitung“ auf Seite 4, Spalte 3 unter Spitzmarke: Windisches Hoftheater in Arzlin erschienenen Notiz: Es ist unwahr, daß ein Jögling des Marburger Seminars, im Geiste seines großen Meisters Koroschek, die denkwürdigen Worte sprach: „Vse vojniske in celjske nems-kutarje homo pobrali in pa v Savo zmetal.“ Wahr ist hingegen, daß ein Herr mit dem Namen Smodej weder ein Jögling des Marburger Seminars ist, noch es je gewesen ist. Hochachtend Dr. Joh. Makar, Direktor des Priester-Seminars; Josef Bidansek, Regens des sb. Knaben-Seminars, Marburg, 30. September 1902. — Die „D. Wacht“ wird darauf schon reagieren. Wahrscheinlich dürfte übrigens eine Namensverwechslung vorliegen, welche an der Tatsache selbst nichts ändert.

(Ein für Weininteressenten interessanter Streitfall) wurde vor einigen Tagen beim hiesigen Kreisgerichte zu Ende geführt. Der Bettauer Weinproduzent Herr Martin Kaiser verkaufte der Firma Kleinoscheg in Graz 15 Halbstartin „1900 Bettauer Stadtberger Eigenbauwein.“ Einige Monate nach dem Erhalt des Weines zeigte derselbe angeblich ein ganz verändertes Aussehen, worauf Herr Kleinoschek den Wein analysieren ließ. Die ganze Analyse besagte, daß der Wein ein Halbwein, bezw. in Bezug auf Echtheit verdächtig sei. Herr Kleinoschek klagte deshalb den Lieferanten auf Rückzahlung des Weinschillings. Bei der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß Herr Kaiser unmöglich Manipulationen mit dem Weine vorgenommen haben konnte. Die Trübung des Weines sei, wie der Agent Perko des Herrn Kaiser angibt, eine natürliche Folge der Berührung des jungen Weines mit Luft, wenn derselbe abgezogen wird. Sämtliche Angestellte der Firma Kaiser sagen unter Eid aus, am Weine keinerlei ungestattete Handlung vollzogen zu haben. Als Sachverständige wurden einvernommen Herr Dir. Schmid-Marburg, Herr Dir. Zweifler-Marburg, die Direktoren der Versuchsanstalten in Klosterneuburg, St. Michele in Südtirol, Dr. Klammer aus Laibach und Ritter v. Wohle aus

Görs. Mit Ausnahme des Direktors der Klosterneuburger Versuchsanstalt erklärten sämtliche Sachverständige, daß der Wein nicht als Halbwein zu bezeichnen sei; die allerdings abnormen chemischen Zahlen der Analyse erklären sich daraus, daß die steirischen Weine zum großen Teile überhaupt eine auffallende abnormale Zusammensetzung haben. Dies sei bereits wiederholt bei unbestritten echten steirischen Naturweinen nachgewiesen worden. Auf Grund dieser Konstatierungen wurde die Firma Kleinoscheg mit ihrem Klagebegehren abgewiesen und in die Prozeßkosten verurteilt.

(Mordversuch in Dobren.) Der in Dobren bei Marburg auf der Kuprecht'schen Hube lebende Maierjohn Alois Schischeg lebte schon längere Zeit mit seinem gleichfalls dort wohnenden Schwager, dem Tagelöhner Joh. Strohmayr im Zwist. Schischeg kaufte sich nun vor einigen Tagen einen Revolver und lud denselben am letzten Samstag in Gegenwart seiner Schwägerin mit dem Bemerkten, daß, sobald Strohmayr nach Hause komme, er ihn erschießen werde. In diesem Augenblicke trat Strohmayr ins Zimmer und da er den Schischeg bei dieser unzweideutigen Beschäftigung fand und seinen Zorn kannte, redete er ihn gütlich zu. Schischeg aber stürzte, ein Messer ziehend, auf seinen Schwager los und versuchte ihn zu erstechen, was nur deshalb nicht gelang, weil Strohmayr die Flucht ergriff und draußen seinen Vater zu Hilfe rief. Dem Schischeg aber wurde mittlerweile durch die Maierin Strohmayr das Verlassen des Hauses verweigert; mit vorgehaltenem, geladenen Revolver erzwang sich aber Schischeg denselben. Als er draußen war, liefen ihm die beiden Strohmayr, Vater und Sohn, nach, um ihn zu entwaffnen. Schischeg schoß nun wiederholt mit dem Revolver auf die ihn verfolgenden, bis endlich eine der Kugeln dem Johann Strohmayr in den Kopf drang. Strohmayr stürzte sofort zu Boden und mußte naturgemäß die weitere Verfolgung des Täters aufgegeben werden. Die Kugel blieb im Kopf oberhalb dem rechten Auge stecken und dürfte die Verletzung jedenfalls eine lebensgefährliche sein. Schischeg, welcher schon früher seine Habseligkeiten zu sich gesteckt hatte, ergriff nun schleunigst die Flucht, wobei er die Drohung ausstieß, er werde jeden, auch einen Gendarmen, der sich ihm entgegenstellen werde, niederschießen. Dieser blutige Vorfall wurde sofort nach Marburg der k. k. Gendarmerie gemeldet und in überraschend kurzer Zeit, nämlich bereits am nächsten Tage, Sonntag, gelang es dem Postenführer Georg Werhounigg, welcher die Nachforschungen nach dem flüchtigen Täter mit großer Umsicht betrieb, den Schischeg in Leitersberg, bei einem Knechtler versteckt, zu finden. Schischeg wurde sofort verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert. Gestern erschien am Tatorte eine k. k. Gerichtskommission.

### Schaubühne.

#### Wiedereröffnung unserer Schaubühne.

Seit gestern abends ist die Welt des Scheines bei uns wieder in ihr Recht eingetreten — die Spielzeit hat begonnen. Diesmal wurde dem Beginn der Spielzeit eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, denn unsere Bühne wurde diesmal erschlossen unter dem Zeichen ihrer dekorativen und sonstigen Neuherstellung, welche durch die großmütige Widmung der Marburger Gemeindeparkasse und durch die Opferwilligkeit des Theater- und Kasino-Vereines ermöglicht wurde. Wir können, nachdem wir bereits vor einiger Zeit ausführlich die getroffenen Veränderungen schilderten, es füglich unterlassen, heute nochmals auf dieselben zurückzukommen.

Es war gestern ein außerordentlich guter Besuch des Theaters zu verzeichnen; möge derselbe sich stets auf einer angemessenen Höhe halten, damit die schweren Opfer, welche der Neuherichtung unserer Bühne gebracht wurden, keine unnützen, vergeblichen sind. Allerdings haben es auch die mitwirkenden Kräfte unseres Theaters zum Teile in der Hand, durch ihre besseren und geringeren Leistungen auf den Theaterbesuch einzuwirken.

Ein Festprolog leitete die gestrige Eröffnungsvorstellung würdig ein. Fünzig Jahre besteht nunmehr unsere Bühne und zur Feier dieses Ereignisses mußte die erste Vorstellung in dieser Spielzeit naturgemäß ein festliches Gepräge tragen. Und so wurde der Abend eröffnet mit der Fest-Ouverture „Die Weihe des Hauses“ von Ludwig v. Beetho-

ven, geleitet vom Kapellmeister Herrn Fassch. Als unter allseitigem Beifalle die letzten Klänge der Musik verklungen waren, hob sich der Vorhang und aus dem lieblichen Bilde, welches die Szenerie der Bühne bildete, trat Fr. Sissi Koppmann vor, um folgenden, von der Lehrerin Fr. Emma Kößler verfaßten, schwungvollen Festprolog vorzutragen:

### Prolog

Vor fünfzig Jahren war's. Ein Wetterstrahl  
Der Freiheit hatte voll die Welt getroffen,  
Emporgerüttelt sie aus dumpfer Qual,  
Mit seiner Blut entzündet frohes Hoffen  
Und — war verglommen wie ein Sonnentraum.  
Schon hörte man des Kampfes Echo kaum,  
In dunklem Bann schwieg der gewalt'ge Streit  
Und die empörten Pulse pochten leiser —  
Nur einzig der Erinnerung mächt'ger Weiser  
Hielt unverrückbar fest die große Zeit.  
Da war's, daß ihrem Schmerzdurchwühlten Schoß  
Gleich einer holden, fleckenlosen Blüte,  
Der von erhab'nem Opfermut durchglühte  
Geist der Gemeinlichkeit lichtvoll entsproß.  
Des Sonderwesens starre Schranken fielen  
Und des Gemeinanns hohe Schöpferkraft,  
Befreit aus schwerer, langgetragener Haft,  
Stürmt jauchzend zu den neuerschloss'nen Zielen.  
Und der Vergangenheit Erinnerungsruf  
Beseelte, was er boue — sann — und schuf.  
So wuchs im Zeichen jener eh'rnen Tage  
Dies Haus empor, der Kunst ein Weiheort,  
Wo Antwort auf der Zeiten dunkle Frage  
Lebendig gab des Dichters Geist und Wort.  
Ein halb Jahrhundert zog an ihm vorüber,  
Stand hielt der starke, festgefügte Bau  
Und brachte, was die Welt im Schatten trüber,  
Im Glanze sonn'ger Tage trug, zur Schau.  
Er sah das Vaterland im Sturm erbeben,  
Erzittern unter schwerem Kriegesdrang,  
Gewaltsam zwingen, was es niederrang  
Und sich empor zu stolzer Größe heben.  
Er sah den grauen Dämmerhorizont  
Der Welt allmählig sich mit Gold umsäumen,  
Von lichtgewalt'gem Strahlenglanz durchsonnt  
Den Völkern kündend, daß ihr Sehnsuchtsträumen  
Erfüllt, die Finsternis gewichen sei:  
Der Geist, der lang gefesselt, war frei.  
Und unter seinen Flammenzeichen stieg  
Die deutsche Wissenschaft — ein Sonnenaar —  
Hinauf zum Licht in unbestritt'nem Sieg.  
Doch neben ihr, ein Seraph, mild und klar  
Erschien die deutsche Kunst. Und was sie sprach,  
Es war des deutschen Geistes Weibgebet.  
In tausenden von Herzen klang es nach  
Und klingt, so lang ein deutscher Odem weht.

Ja, deutsche Kunst, Du bist der lichte Hort,  
Auch jetzt in unsern sturmdurchheften Tagen,  
Zu dem wir all die düstern Schmerzen tragen;  
Du scheuchst mit warmer Liebeshand sie fort.  
Vor Deinem linden Hauch die Sorge flieht.  
Du flüsterst — neue Lebenspulse quellen,  
Du sprichst ein Segenswort — die Herzen schwellen,  
Du jubelst — und Dein Jubel reizt uns mit.  
Magst Du in Andacht Deine Hände falten,  
Magst Du — droht einst des Schicksals Wetterwolke —  
Die Waffen segnen und den Schild uns halten,  
Du bist in Wahrheit Priester'in Deinem Volke.  
O sieh auf uns hernieder, die wir heut  
Mit lichten Rosen den Altar Dir schmücken;  
Nimm, was das Herz an Liebesgaben heut  
Und wandle es in Freude und Entzücken.  
Wie Sonnenodem weht um uns Dein Geist!  
O, daß er unsre Seelen tief durchdringe,  
Damit die Jubelstunde, die ihn preist,  
Nicht ohne Nachhall in der Brust verklänge.  
Damit, wenn eine ernst're Zeit uns mahnt  
Den Geist einmüt'gen Waltens zu erproben,  
Gefestigt sei der Eintracht Friedensband,  
Das heut in Deinem frohen Glanz gewoben. —  
So laß auf's neu' Dir diesen Tempel weih'n.  
Hier sollst die reinen Feuer Du entzünden,  
Das bange Menschenherz erlösen, binden  
Und unsrer Seele Flammenkräfte leih'n.  
Hier sollst Du Deines Volkes Heldenruhm  
Auf seine Keinheit prüfen, seine Klarheit,  
Und sorgen, Daß Dein blankes Waffentum  
Sich stelle in den Dienst der lautern Wahrheit.  
Was falsch und unfrei weise stolz zurück  
Verzichte auf den Schleier fremder Lüge,  
Du beugst auch so mit Deinem Götterblick  
Die Welt! — Wir aber schirmen Deine Siege.  
Reicher Beifall des ganzen Hauses lohnte

nach den Schlussworten des Festprologes die Dichterin und die Vortragende.

Der Bericht über die Aufführung von „Alt-Heidelberg“ folgt in der nächsten Nummer.

Neue Postabgabevorschriften.

Mit 1. Oktober 1902 treten bezüglich des Postbestell- und Abgabedienstes neue Vorschriften in Kraft, welche auf die Vereinfachung und Beschleunigung des einschlägigen Vorganges abzielen und für die Adressparteien nicht unerhebliche Verehrerleichterungen mit sich bringen.

Gegenwärtig gilt für bescheinigte Postsendungen als Regel die Zustellung zu Händen des Adressaten selbst oder seines eigenen mittelst notariell oder gerichtlich legalisierter Postvollmacht zur Empfangnahme Bevollmächtigten. Von nun ab hat aber im Sinne der neuen Normen gegebenen Falles die sogenannte Ersatzzustellung Platzzugreifen.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf solche Sendungen keine Anwendung, welche schon vom Absender mit dem Vermerke „eigenhändig“, „zu eigenen Händen“ oder mit einem gleichbedeutenden Vermerke versehen wurden.

Ist an der Wohnung ein Briefkasten angebracht, so werden die gewöhnlich frankierten Briefsendungen durch den bestellenden Boten in den Briefkasten hinterlegt, soweit dessen Beschaffenheit dies gestattet und andere Verabredungen mit den Bestellorganen nicht bestehen.

Im Landbriefträgerbezirke werden den Empfängern Pakete ohne Wertangabe oder mit Wertangabe bis einschließlich 1000 K, soweit sie im einzelnen oder zusammen nach Umfang oder Gewicht so beschaffen sind, daß der Landbriefträger durch ihre Beförderung nicht übermäßig belastet wird und soweit er sie nach den vorhandenen Betriebsmitteln gesichert fortschaffen kann, überbracht und ebenso von den Parteien behufs Aufgabe eingesammelt.

Bisher war die Bestellung der Pakete im Landbriefträgerbezirke an eine enge Gewichtsgrenze gebunden, die nunmehr fallen gelassen wurde.

An dem mit 10 kg anzunehmenden Gesamtgewicht wird jedoch in der Regel festgehalten werden.

Auch der sogenannte Taschendienst, welcher einem namentlich am Lande häufigen Bedürfnisse entspricht, hat mit den neuen Normen die bisher mangelnde grundsätzliche Regelung erfahren, indem Empfängern, deren Wohnstätten von Straßenpostkursen und anderen regelmäßigen Postbeförderungsgelegenheiten berührt werden, die gewöhnlichen Briefsendungen und die Adress (Abgabescheine, Begleitadressen) über bescheinigte Postsendungen und bei Einsendung der quittierten Abgabescheine zc. die Sendungen selbst, (Geldbeträge zu Post- und Zahlungsanweisungen) auf ihre Gefahr und Kosten in verschlossenen Taschen zugemittelt werden.

Eine wesentliche Erleichterung bedeutet die neue Bestimmung, daß die Unterschrift des Vollmachtgebers auf Postvollmachten in Zukunft nur dann gerichtlich oder notariell beglaubigt sein muß, wenn die Richtigkeit der Unterschrift des Vollmachtgebers nicht ganz außer Zweifel steht.

Wird nämlich der Adressat in seiner Wohnung, im Geschäftslokale zc. nicht angetroffen, oder kann dem Bestellboten der Zutritt zu ihm nicht ermöglicht werden, so erfolgt die Bestellung der Pakete ohne Wertangabe oder der dazu gehörigen Begleitadressen nunmehr an ein erwachsenes Familienglied, einen sonstigen Angehörigen oder an einen Dienstboten des Empfangsberechtigten, oder endlich an einen in dessen Geschäfte (Kanzlei) anwesenden Angestellten oder Bediensteten desselben, wenn diese Personen dem Besteller bekannt und zur Übernahme bereit und der Adressat außerdem gegen eine solche Zustellung keine Einsprache erhoben hat. Wird niemand angetroffen, an den hienach die Bestellung erfolgen kann, so ist sie unter den oben angegebenen Voraussetzungen an den Wohnungsgeber oder an den Hausbesorger zulässig.

Die Mißstände im Baugewerbe.

Das Ministerium des Innern hat sich mit Rücksicht auf mehrfache beim Bauunternehmerwesen hervorgetretene Mißstände veranlaßt gefunden, folgenden Erlaß an sämtliche politische Landesstellen zur eigenen Darnachachtung und entsprechenden Belehrung der Unterbehörden zu richten: Das Bauunternehmergewerbe ist als ein freies Gewerbe anzusehen und läßt sich in zwei Betriebsarten einteilen. Die Bauunternehmer der ersten Art beschäftigen sich damit, als Bauherren, Bauten auf eigenem Grund und auf eigene Rechnung ausführen zu lassen, um sie weiter zu veräußern. Dieser der Privatkapitalanlage nahestehende Vorgang muß, abgesehen von dem Fall der freiwillig erfolgten Gewerbsanmeldung, auch dann als gewerbmäßiger Betrieb angesehen werden, wenn er sich fortgesetzt wiederholt. Die Bauunternehmer der zweiten Art beschäftigen sich damit, bei öffentlichen Offertverhandlungen oder im Weg einer sonstigen Vereinbarung Bauvergebungen zu erstehen oder zu übernehmen, um sodann die auf fremdem Grund erfolgende Bauauführung zu veranlassen. Um nun den im Bauunternehmerwesen vorkommenden Mißständen begegnen zu können, muß vor allem der Berechtigungsumfang eines befugten Bauunternehmers festgesetzt werden. Hierbei wird natürlich der Bauunternehmer ins Auge gefaßt, welcher nur den Gewerbeschein zum Betrieb des freien Unternehmerngewerbes besitzt und eine andere Befugnis zur Ausführung von Bau- oder sonstigen Arbeiten nicht nachweisen kann. Ein solcher Bauunternehmer, mag er der ersten oder zweiten Art angehören, ist hinsichtlich der beabsichtigten Bauauführung in der Regel nur als Bauherr anzusehen und erscheint

zur Ausführung der in den Berechtigungsumfang der durch das Gesetz vom 26. Dezember 1893 geregelten konzessionierten Baugewerbe oder der handwerksmäßigen Hilfsgerwerbe (Tischler, Schlosser u. s. w.) fallenden Arbeiten keineswegs berechtigt, muß sich vielmehr zur Ausführung der erwähnten Arbeiten ausschließlich der betreffenden befugten Gewerbsinhaber bedienen und kann zu den Hilfsarbeitern dieser Gewerbeinhaber in keinem wie immer gearteten Arbeitsverhältnis stehen. Die Aufnahme und die Entlassung dieser Hilfsarbeiter, die Anmeldung derselben zur Kranken- und Unfallversicherung, kurz, alle dem Arbeitsgeber gesetzlich zukommenden Rechte und Verpflichtungen können nur durch die vom Bauunternehmer für die jeweilige Bauauführung gewählten selbständigen befugten Gewerbetreibenden oder behördlich autorisierten Privattechniker ausgeübt werden. Es kommt nun oft vor, daß Bauunternehmer, insbesondere der zweiten Art, ein eigenes technisch gebildetes Personal beschäftigen und es einerseits zur Verfassung der erforderlichen Kostenvoranschläge für die zu erstehenden oder auszuführenden Bauarbeiten und andererseits auch zur Leitung der eigentlichen Bauauführung verwenden. Kann es nun den Bauunternehmern nicht verwehrt werden, zur Marstellung der technischen Seite ihrer finanziellen Unternehmung sachtechnisch geschulte Personen in ihre Dienste zu nehmen, so muß andererseits der Verwendung dieser Personen zur Leitung von Bauauführungen, insoweit sie in den Berechtigungsumfang eines konzessionierten Baugewerbes oder eines handwerksmäßigen Gewerbes eingreifen, umso entschiedener entgegengetreten werden, als ihnen, ganz abgesehen von der Frage der Befähigung, jedenfalls ebenso wie dem Bauunternehmer selbst, die Berechtigung zur Ausführung derartiger Arbeiten abgeht. In jenen Fällen endlich, in welchen es sich um die unbefugte Ausführung von Bauarbeiten unter gleichzeitiger Deckung durch einen selbständigen Bauunternehmer handelt, wird es ein Leichtes sein, durch geeignete Erhebungen Einsichtnahme in die Arbeiterverzeichnisse des betreffenden „Deckung“ gewährenden Baugewerbetreibenden zc., eventuell Umgehungen des Gesetzes zu konstatieren, und werden die Gewerbebehörden die Untersuchungen in solchen Uebertretungsfällen mit aller Umsicht durchzuführen und gegebenenfalls sofort mit angemessenen Strafen vorzugehen haben.

Med. univ.

Dr. Hermann Krauss

wohnt

Herrengasse 2.

Sprechstunde täglich von 1/2 2—3 Uhr an Sonn- und Feiertagen von 1/2 9—10 Uhr.

Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung wird unter günstigen Bedingungen sofort aufgenommen bei Hans Andraschitz, Eisen- und Spezialeisenhandlung in Marburg. 2828

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Hauptplatz, Escomptebk., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, muß matt und muß poliert, von den Firmen Koch & Korsett, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Schöne Grabkreuze

in großer Auswahl empfiehlt zum billigsten Preise die Eisenhandlung Hans Andraschitz, Rärntnerstraße 25, Schmidplatz 4. Marburg.

Trauben-

Abbeermaschine verkauft billigst Ottilie Alwies, Leitersberg. 2826

Neugebautes Haus,

villaartig, mit 4 Zimmern, 4 Küchen, Brunnen, Waschküche, Garten, 300 Gulden jährlich. Zinsenträgnis, um 4000 fl. zu verkaufen. Schösterischgasse, Brunnhof. Anzufragen bei Zimmermeister Josef Netrepp. 2818

Feinstes Sauerkraut

(Feinschnitt) empfiehlt Anton Hermetter, Legetthoffstraße 9. 2811

Stenographie-Kurse

Beginn der Anfängerkurse für Damen und Herren am 15. Oktober. Dauer 5 Monate, zweimal wöchentlich. Kursleiter Stenographie-Lehrer Kowatsch, Sprechstunde 5—6 Uhr täglich, Kaiserstraße 5, 1. Stod.

Wohnung

mit 2 Zimmer und 2 Kabinete sammt Zugehör zu vermieten. Villa Sparoveß, Kaiserstraße 12. 2829

Lehrjunge

aus anständigem Hause wird aufgenommen bei A. Reichmeyer, Konditor. 2819

Schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang vom 1. Oktober zu vermieten. Josefsgasse 5, 1. Stod. 2806

10 Kreuzer

1 Liter Preiselbeeren versendet jedes Quantum ab Murau ul. Raubal. 2770

Frau

Sohanna Rosensteiner

Gesangslehrerin,

ehemalige Schülerin des Pariser Konservatoriums 2403

nimmt ab 15. September den Unterricht wieder auf. Rärntnerstraße 19, 1. St.

Zu verkaufen

alte Weinfässer, gut erhalten, preiswürdig. Karl Bohl, Weingartenbesitzer in Marburg, Leitersberg. 2812

Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration, auch ein größeres Geschäft, Mitte der Stadt gleich zu vermieten. Näheres bei G. Madakovič, Gospič. 2745

Zu verkaufen

2 schöne Presssteine, Tisch, Stel- lage, 1 Dezimalwaage, 1 großer Blechspatierherd, 1 fast neues Fahrrad. Anzufragen bei Hans Holzer, Mellingshof.

Einige

Lehramtskandidatinnen

werden bei einer kinderlosen Beamtenfamilie in nächster Nähe der Lehrerinnenbildungsanstalt in Verpflegung genommen. Ausk. in der Verm. d. Bl. 2617

Geübte

Damenschneiderin

wird sofort aufgenommen bei Polansky, Herrengasse 25.

FAHRPLAN

der

k. k. priv. Südbahn

samt Nebenlinien

für

Untersteiermark

Billig vom 1. Oktober 1902.

Zu haben in der Buchdruckerei des L. Krallik.

Preis per Stück 5 kr.

Zu verkaufen

komplette Gala- u. Dienstuniform für Justizbeamten, sehr billig. — Wo, sagt die Verm. d. Bl.

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

A. Kleinschuffer

Blumen-Salon, Marburg.

# Clavier-Niederlage und Leihanstalt

## von Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten

(gegenüber dem 1. I. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue Kreuzsaitige

### Mignon-, Stutz- u. Salonflügel, Concert-Pianino

in Kirschholz poliert, amerikanisch Ebenholz, gold graviert, schwarz mit matt-holz, sowie

### Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-System, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

### Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete.



# Wohnung

hochparterre, 2 Zimmer, Küche samt Zugehör, Pferdehstall für 2 Pferde vom 1. Oktober zu beziehen; dortselbst auch eine Tischlerwerkstätte als Magazin verwendbar. Reiserstraße 23. 2747

Süße 2725

## Tafeltrauben

zu haben bei Franz Girstmayer. Bestellungen mittelst Korrespondenzkarte erbeten.

## Sessel im Flechten

übernimmt zu billigsten Preisen und schönster Ausführung

Therese Folger bei Herrn Zwilling Geyerplatz.

## Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. zu vermieten. — Wielandgasse 14.

## Zu verkaufen

wegen Todesfall eine kleine Wirtschaft im beiläufigen Flächenmaße von 4 Joch, darunter wertvolle Bauplätze, preiswürdig. Anzufragen Pöbersch 11. 2775

**Zahlungsbedingungen.** Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden (aller) werden diskret, rasch und toulant geordnet und ausgeglichen. Kapital od. Garantie zum Arrangement wird event. beigeleitet. Nachweisbar beste Erfolge erste Referenzen zur Verfügung. Anfrage erbetigt Kommerzielles Bureau Alexander Lang er, Wien, IX, Porzellang. 38.

# Mieder

in allen Ausführungen sowie die neueste Fagon „Paris“ vorne gerade, empfehlen hochachtend 2821

## Hoinig & Satter,

Herrengasse 32  
neben Hotel „Mohr“.

## Edict.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gegeben, daß beim 1. I. Hauptsteuer- als gerichtlichem Depositenamte in Marburg nachstehende Sparassabücher seit mehr als 30 Jahren erliegen:

Post-Nr.	Bew.-Nr.	Bezeichnung der Masse	Nr. des Spar.-Büch.	Betrag K
1	1869	P. M. Helene Mohr	84348	81.26
2	8058	E. M. Franz Wagner u. Anton Braun	62951	15.74
3	8191	E. M. Josef Schmid u. M. Leitner	68355	97.68
4	8203	P. M. Maria Karner	68379	173.72
5	8204	P. M. Franz Lamprecht	68380	499.62
6	8293	P. M. Elisabeth Pöscharnig	68367	111.34
7	8498	P. M. Franziska Matschel	68397	19.76
8	8564	E. M. Emma Kräpzig u. Elisabeth Weiß	68402	14.26
9	8587	E. M. Maria Tanzer	68403	90.36
10	8909	P. M. August Lorbel	103889	26.85
11	8909	P. M. Apollonia Duas	104306	57.77
12	8909	P. M. Matthias Koballe	104307	50.24
13	9114	E. M. Johann Hafner u. Matthias Ruzi	68683	38.98
14	9417	F. M. Karl richtig Johann Walatowitsch	68693	8.92
15	9418	F. M. Maria Mertens	68694	4.44
16	9495	P. M. Franz, Johann, Josef, Sebastian, Maria, Gertraud, Barbara und Eva Wregg	68498	419.78
17	9375	Georg Sekoll	68691	109.88
18	9676	P. M. Maria Koller	68738	19.42
19	10306	Wingenz Vegath	68698	43.92

Ferner folgende Wertfachen:

1	9513	P. M. Philipp Marinscheg, silberne Springuhr	6.—
2	9680	P. M. Franz Rumpf, silberne Sackuhr	6.—

Die unbekannt wo befindlichen Eigentümer dieser Depositen und rückfichtlich deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, sich wegen Behebung derselben binnen ein-z Jahres, sechs Wochen und drei Tagen so gewiß hiergerichts unter Beibringung der notwendigen Legitimationsurkunden zu melden, widrigenfalls nach fruchtlosem Verlauf dieser Frist diese Wertfachen als heimfällig erklärt und für den Fiskus an die Staatskassa übergeben werden würden. 2773

R. I. Bezirksgericht Marburg Abt. V, am 22. September 1902.

## Wohnung

mit 3 Zimmer, südseitig gelegen, elegant aufgestattet, Bismarckstraße 17, 1. Stock, Tür 5.

## Vollmilch

per Liter 18 Heller täglich ins Haus gestellt vom „Annenhof“ in Treßernitz. 2776

## Schöne Tafeltrauben

(Gutedel) sind zu haben in der Kärntnerstraße 71. 2774

## Möbl. Zimmer

groß, sonnseitig, sep. Eingang, für 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Kärntnerstraße 10. 2758

## Gute Vollmilch

per Liter 7 kr. täglich ins Haus gestellt von Anton Berko in St. Margarethen a. d. Pöschnitz. Bestellung mittelst Korr.-Karte.

## Ein kleiner Weingarten

eine halbe Stunde von Marburg entfernt, ist samt schönem Obstgarten billig zu verkaufen. Anfr. in der Berv. d. Bl. 2757

## Zitherunterricht

erteilt nach leichtfaßlicher Methode gegen mäßiges Honorar Minna Speyer, geprüfte Zitherlehrerin. Parkstraße 12, Tür 2. 2474

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** umso heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Herzklopfen, Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Blasses bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Marburg, Mureck, Radkersburg, Leibnitz, Deutsch-Landsberg, Luttenberg, Pettau, Warasdin, Rohitsch, W.-Feistritz, Sonobitz, Bad Neuhaus, Cilli, Windischgraz, W.-Landsberg, Stainz, Wildon, Gleichenberg, Graz u. sowie in ganz Oesterreich-Ungarn.

Manch versenden die Apotheken in Marburg 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**

## Gepr. Kindergärtnerin

im Häuslichen tüchtig, sucht Stelle als Hausfrauenstütze oder auch zu mütterlosen Kindern. Anträge erbeten unter „Oktober 26“ an die Berv. d. Bl. 2785

## Prima Tafelbirnen

gibt ab Kilo zu 22 kr. Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg. 2793

## Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang in der Magdalenenvorstadt in der Nähe der Kavallerikaserne zu vermieten.

## Milch

1 Liter 8 kr. verkauft die Freih. v. Zwißel'sche Gutsverwaltung, Marburg. 2800

## Volksschullehrer,

der das Gymnasium absolviert hat, erteilt gegen sehr mäßiges Honorar Privatunterricht in Gegenständen der Volks- und Bürgerschule sowie des Untergymnasiums. Adresse in der Berv. d. Bl. 2779

## Eine Garnitur

Divan, Fauteuil, 6 Sessel zu verkaufen. Schillerstraße 8, 2. St. 2789

## Möbl. Zimmer

an einen Herrn sofort zu vermieten. Volksgartenstraße 24.

## Lehrjunge

ob. junger Commis, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei **Karl Fürst, Kaufmann, Radkersburg, Postfach.** 2777

## Gutgehendes Gasthaus

ein beliebter Ausflugsort, zu verkaufen oder verpachten. Auskunft bei Marinscheg, Kartschowin. 2763

## Ein Lehrer

(Lehrerin) der ungarischen Sprache wird gesucht. Adresse in der Berv. d. Bl. 2790

## Gut gebende Greislerei

zu verpachten. Adresse in der Berv. d. Bl. 2795

## Wohnung

2 Zimmer samt Zugehör Tegetthoffstraße 42 sofort zu vermieten. Anfrage bei der Hausmeisterin.

## Billig zu verkaufen

gut erhaltene Gewölbeneinrichtung, bestehend aus mehreren Glasfästen und 2 Tischen, Tegetthoffstraße 19. Auskunft beim Hausmeister. 2792

## Elegante Wohnungen

am Stadtpark mit 3 Zimmern sind per sofort, Oktober und November zu vermieten. Parkstraße 18.

**Marie Kapper**  
empfehlte sich für alle 423  
**Weisnäharbeiten, Anfertigung von Braut-**  
**ausstattungen, Couristenhemden etc.**  
Lager in Kinderwäsche,  
Maschinenstickerei, vorgedruckte Hand-  
arbeiten, Seide, Schlingwolle, Häkel-  
und Strickgarn, Wäscheborden.  
Auch werden Fräuleins im Weisnähen und  
Sticken unterrichtet.  
Marburg, Schulgasse Nr. 2.

**Englischer Sprachunterricht.**  
Eine Privat-Lehrerin, welche die staatliche Lehrbefähigungs-  
prüfung aus der englischen Sprache mit Auszeichnung abgelegt,  
erteilt vom 15. September l. J. an Unterricht. 2626  
Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit erteilt: in der Ver-  
waltung dieses Blattes und in der Buchhandlung des Herrn  
J. Kling (vorm. W. Blante) am Burgplatz.

**Samte, Peluche**  
ferner hochfeine Seidenstoffe in hübschen Dessins für Blusen,  
sowie sämtliche Futter- und Aufputzartikel empfehlen  
**Hoinig & Satter,**  
Herrengasse 32  
neben Hotel „Mohr“.

**Mauer-, Dach- und Hohlziegel**  
sind abzugeben bei der **Ringosen-Ziegelei** des Baumeisters  
**Franz Derwuschek** am Leitersberg. 1774

**Adlergarn**  
mit **Seidenglanz**  
für Strick- und Häkelarbeiten. (Beste Marke.)  
Zu haben bei 1164  
**Hans Pucher, Marburg,**  
Herrengasse 19.

**„Indra Tea“** der beste Tee der Welt,  
ist eine Mischung von acht der  
feinsten und kräftigsten Thee-  
sorten. 2323  
Niederlage bei **L. H. Koroschetz, Marburg a. D.**

**Zementrohre und Zementplatten**  
werden unter den normalen Preisen abgegeben  
Baumeister **Franz Derwuschek,**  
Reiherstraße 26. 2283

**Billigste Bezugsquelle guter**  
**Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.**  
**HANNS KONRAD**  
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus  
Brüx, Nr. 106 (Böhmen).  
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und  
Feinmechanik. 3561  
Gute Nickel-Remontoir-Uhr . . . . . fl. 3.75  
Echte Silber-Remontoir-Uhr . . . . . 5.25  
Echte Silberkette . . . . . „ 1.20  
Nickel-Wecker-Uhr . . . . . 1.75  
Meine Firma ist mit dem I. I. Adler aus-  
gezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstel-  
lungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben.  
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

**Frische**  
**Bruch-Eier**  
4 Stück 10 kr.,  
bei  
**A. Himmler,**  
Marburg,  
Blumengasse Nr. 18.

**Salon- u. Dekorations-**  
**Pflanzen**  
in großer Auswahl.  
Komplette Dekoration:  
Hochzeiten und Festlichkeiten  
billigt bei  
**A. Kleinschuster**  
Marburg.

**Helene Kühner**  
staatlich geprüfte Lehrerin der  
französischen, englischen und  
italienischen Sprache nimmt ab  
15. September den Unterricht  
wieder auf. 2404  
**Kärntnerstraße 19, 1. St.**

**Echte silberne**  
Herren- od. Damen-  
Remontoiruhr fl. 5-70,  
14kar. goldene Rem-  
Uhr fl. 25.-, 14kar.  
goldene Damen-Rem-  
Uhr fl. 13.-, Nickel-  
Remontoiruhr fl. 1-80,  
gute Nickel-Wecker-  
uhren fl. 1-80, Pendeluhren, 8 Tage  
gehend, mit 1/2 und Stunden-schlag,  
100 Zentm. hoch, fl. 10-50, Silber-  
und Goldketten verkauft nach Ge-  
wicht billigt und versendet gegen  
Nachnahme das rühmlichst bekannte  
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus  
**Eugen Fuhs, Prag,**  
Korn-gasse 28-M.  
3jährige, schriftliche Garantie.  
Reichillustrierte Preis-cataloge  
gratis und franco. 2569

**Unerreicht an Haltbarkeit.**  
**Motto:**  
Prüfet alles, das Beste behaltet!  
**Permanente Ausstellung**  
**in Küchengeschirr!**

Allen geehrten Hausfrauen diene  
zur Kenntnis, daß bei mir eine  
komplette Waggonladung **Feer-**  
**stons-Blech-maillgeschirr** einge-  
troffen, welches heute einzig und  
allein gegen das Heraus-springen  
der Glasur, daher in Haltbarkeit  
garantiert und an Billigkeit un-  
übertroffen ist. Der Bezug dieses  
Geschirres wird jedermann seiner  
Haltbarkeit und Billigkeit wegen  
angelegentlich empfohlen. Der Ver-  
kauf findet zu Original-Fabriks-  
Gewichtspreisen statt u. zw. per Kdo.  
zu 75 und 95 kr. Außerdem viele  
neue Artikel zu billigen Stückpreisen.  
Bitte einen Besuch zu machen.  
**Hans Andraschik,**  
Eisen- und Blechgeschirr-Fabriks-  
Niederlage in Marburg  
Kärntnerstraße 25. Schmidplatz 4.

**Noch nie dagewesen!**  
**Billigt zu verkaufen**  
gut erhaltene kleinere Spindel-  
Weinpresse, Traubenmühle, Wein-  
pumpe bei **R. Pirch, Burggasse 28.**

**Ein Göpel**  
samt Dreschmaschine und eine  
Häckselmaschine, vollkommen neu,  
staunend billig zu haben Burg-  
gasse 28. 2639

**Uebermorgen Ziehung.**  
**K. k. Wr. Polizei-Lotterie-Lose**  
à 1 Krone.  
1500 Treffer darunter 100 Haupttreffer im effektiven Werte von  
**Kronen 50.000 Kronen.**  
Die ersten drei Haupttreffer, **Kronen 25.000, 5000, 1000,**  
werden auf Verlangen, abzüglich der gesetzlichen Gewinnsteuer  
in barem Gelde ausbezahlt.  
Erhältlich in allen Wechselstuben, Trafiken, Lottokollekturen und im  
**Polizei-Lotterie-Bureau, Wien, I., Singerstraße 2,**  
welches jedem Losabnehmer gratis und franco Ziehungsliste  
zusenden wird.

Für den Winterbedarf empfiehlt als billigstes Heizmaterial  
**Schallthaler Stückkohle um K 32**  
**Wöllaner Salonbriket um K 140**  
ab Wert in Waggonadungen zu 100 Meterzentner  
(Bahnfracht bis Marburg K 57.)  
**Schallthaler Kohlenbergbau**  
Wöllan bei Gilt. 2613

Behördl. aut. Zivil-Geometer  
**Karl Hantich,**  
staatsgeprüfter Forstwirt,  
empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung  
aller einschlägigen geometrischen und forst-  
taxatorischen Arbeiten.  
Kanzlei: Marburg, Tegethoffstrasse 36, II. St.

**D. COUNDÉ**  
Wien.  
**Färberei u. chemische Waschanstalt.**  
Neu errichtete Annahmestelle  
in  
Marburg bei Toplak, Herrengasse 17.

**G. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg a. D.**  
Volksgartenstraße 27, (Telephon Nr. 39.)  
empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Port-  
land-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Tür- und Fensterstöcke,  
Stiegenstufen, Treppen-Unterlagsteine, Grenzsteine, Tränke- und  
Schweinetrögen, Brunnenmücheln, Brunnenbeckplatten, Pfeiler- und  
Rauchfang-Deckplatten, Randsteine, Kreuzstöcke, Grabeinfriedungen,  
Säuleastufen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfrie-  
dungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoebben, Fundamenten aus  
Stampfbeton, Gewölben etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung  
wird garantiert.  
**Lager von Steinzeugröhren**  
doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen.  
**Mettlacher-Platten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und  
**Drainageröhren** aus der I. Bremstätter Falzziegel-fabrik des **K.**  
**Haas & Komp.** 2347

**! Kakao !**  
ist dem Kaffee in jeder Hinsicht  
vorzuziehen, weil er nahrhaft ist  
und nicht auf die Nerven schädlich  
wirkt. Eine wohlschmeckende leicht  
lösliche und billige Marke aus-  
gewogen zu haben bei  
**Max Wolfram in Marburg.**

